

Weltsprache der Taubstummen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gang bürsten, wie mancher Bursche wird sorgsam damit über seinen Rock fahren, bevor er zu seinem Mädchen geht, wie manchem verstaubten Hut wird sie den Glanz wieder geben, diese brave Bürste da, an der ich schaffe!» Vielleicht ist es auch eine Schuhbürste, die alte, verstaubte Schuhe schiergar zu neuen aufpoliert. Auf alle Fälle ist so eine Bürste ein hochnützlicher Gegenstand, während der Schreiber dieser Zeilen nicht einmal weiß, ob sie überhaupt gelesen werden oder nicht.

Nach der Arbeit ist gut ruhn: Jäter, Beerenpflücker und Bürstenbinder sind beim Spiel (rechts). Allesamt machen sie vergnügte Gesichter. Denn das sauber gejätete Gartenbeet, der gefüllte Beerenkorb, die fertige Bürste machen sie auch jetzt noch froh, obwohl sie es vielleicht gar nicht wissen und meinen, das liege nur an dem gerissenen Spiel. Es ist aber nicht das, sondern das Spiel erfreut dermaßen und der Feierabend schmeckt deswegen, weil man was Tüchtiges gearbeitet hat den Tag über.



Die reizenden Bilder hat Herr Professor Witzig im Schweiz. Arbeits- und Altersheim in Turbenthal gezeichnet. Gf.

Weltsprache der Taubstummen

In Nummer 8 der GZ war die Rede von einer Welt-Blindenschrift, an der zu dieser Zeit an dem internationalen Blindenkongreß in Paris gearbeitet wird. Und der Schriftleiter knüpfte daran die Frage: Wie wäre es, wenn ein internationaler Gehörlosenkongreß eine internationale Gebärdensprache aufbauen würde? Dabei hatte er übersehen, daß es Anfänge dazu bereits gibt. Anfangs März konnte man nämlich in der Zeitung lesen:

Die australischen Vereine für Stumme und Taube haben den amerikanischen und den schwedischen Vereinen geschrieben, daß sie eine internationale Gebärdensprache aufbauen möchten. Es müßte ein Weltkongreß von Sachverständigen zusammentreten und diese Weltzeichensprache vereinbaren. Gelänge das, so hätten es die Gehörlosen weitergebracht als die Hörenden. Seit mehr als einem Menschenalter streben die Hörenden eine Weltsprache an (Esperanto, Ido, Basic-Englisch). Doch keine derselben kann sich durchsetzen.

Aber auch eine Welt-Gebärdensprache zu schaffen, ist nicht leicht. Es braucht viel Geduld, viel Nachgiebigkeit, unendlich viel Kleinarbeit der Sachverständigen. Das Fingeralphabet kommt nicht in Frage, denn es ersetzt ja nur die Buchstaben der eigenen Sprache, die von Fremdsprachigen nicht verstanden wird. Außerdem kann man mit dem Fingeralphabet in einer Minute nur 50 Wörter deuten, mit der Gebärdensprache aber 120! Des weitern hat die Gebärdensprache den Vorzug, daß sie auch von ungeübten Hörenden teilweise verstanden wird. So wäre denn die internationale Gebärdensprache nicht nur eine Weltsprache der Gehörlosen unter sich, sondern zum Teil auch eine solche der Gehörlosen mit den Hörenden. Es ist durchaus denkbar, daß ein Berner mit Hilfe der Zeichensprache einen japanischen Verkehrspolizisten in Tokio nach dem nächsten Briefkasten fragt und die gewünschte Antwort bekommt und versteht.

Völkerverbrüderung mit Hilfe der Gebärdensprache — die Gehörlosen vom Schöpfer dazu berufen, die Völker sprachlich zusammenzubrücken! Großartig das!

Langsam, langsam! Die verschiedenen Zeichensprachen der Welt unter einen Hut zu bringen, erfordert eine ungeheure Arbeit, eine Verständigungsbereitschaft, die beispiellos dastünde. Man müßte einen Anfang machen mit 100, dann mit 500, dann mit 1000 Zeichen.

Ronald Sedsman (Melbourne, Australien) nennt einige Beispiele: Für «rot» Berührung der Lippen (sowohl in Honolulu als auch in New York, in Bümpfiz und bei den Eskimos). Für «Liebe» falten der Hände über dem Herzen, für «Feuer» flackernde Hände usw. Diese internationalen Zeichen müßten durch Zeichnungen, Photographien und Filme festgehalten und verbreitet werden.

Man sieht, eine internationale Gebärdensprache ist absolut keine Utopie (unerfüllbarer Wunschtraum), sondern durchaus möglich, sofern sich Menschen mit Mut und Beharrlichkeit dafür einsetzen. Gf.

Eine merkwürdige Geschichte von magern und fetten Ratten

McCay ist Professor (Lehrer) an einer amerikanischen Hochschule. Seit 19 Jahren zieht er in kleinen Käfigen weiße Ratten groß. Es sind nie weniger als 500. Sie werden auf drei verschiedene Arten genährt. Die Ratten der ersten Gruppe erhalten Karotten (Rüebli), Früchte, Kraut und Salat. Sie wachsen langsam und bleiben schlank. Aber sie sind kräftig, gesund und sehr beweglich. Stets springen sie munter in